

I. Berichterstattung und Rückmeldung zu innovativen Lehrprojekten – „Klausurklinik für die Examensvorbereitung“

1. Allgemeines

Projektname: Klausurklinik für die Examensvorbereitung

Ansprechpartner: Prof. Dr. Meik Thöne, M. Jur. und Ass. iur. Jan Ole Flindt

2. Projektziele

a) Zielsetzung

Die Klausurklinik sollte an die universitäre Examensvorbereitung anknüpfen, insbesondere das Angebot des (allgemeinen) Klausurenkurses ergänzen, die gezielte Vorbereitung auf das Abfassen der Abschlussklausuren zu unterstützen und damit einen Beitrag zu einem besseren Abschneiden der Studierenden in der Ersten Juristischen Prüfung leisten.

Als ein Defizit des Klausurenkurses wurde insoweit ausfindig gemacht, dass sich die Korrektur (regelmäßig durch Externe) kaum auf durchgängig hohem Niveau realisieren lässt und die Besprechung durch den Dozenten oder die Dozentin anschließend in großen Gruppen erfolgt, so dass nicht auf jede einzelne, sich den Studierenden stellende Schwierigkeit hinreichend eingegangen werden kann. Durch ein eigenständiges Angebot von Klausuren jeweils für studentische Tandems, die zunächst über fünf Stunden geschrieben und sodann zweiaktig korrigiert werden (zunächst im Rahmen einer *peer review* durch den/die jeweilige/n Tandempartner/in, dann noch einmal durch den jeweiligen Dozenten, bevor eine abschließende individuelle Besprechung erfolgt), sollte an diesem Punkt angesetzt werden. Im Einzelnen zielte die Klausurklinik darauf ab

- durch individuelle Beratung methodische Fehler zu verstehen und die Klausurtechnik zu verbessern; konkrete Benotungen nachzuvollziehen;
- den Diskurs mit Kommilitonen/innen zu fördern und neue Perspektiven zu eröffnen (Wie wird das konkrete Problem eigentlich von dem/der Tandempartner/in angegangen?);
- verbleibende Lücken zu schließen, die das Angebot des Klausurenkurses aufgrund des hohen Studierendenaufkommens naturgemäß belassen;
- systematische Missverständnisse aufzudecken;
- eine Plattform für ein ausführliches Feedback zu Sachverhaltsanalyse, Zeitmanagement, Methode und Gutachten- sowie Sprachstil zu schaffen;
- und schließlich: Examensergebnisse zu verbessern.

Geplant war es, Klausuren aus den Bereichen des Zivil-, Straf- und Öffentlichen Rechts anzubieten.

b) Zielerreichung

Die gesteckten Ziele konnten weit überwiegend erreicht werden. Durch eine fortlaufende Evaluierung des Projekts konnte festgestellt werden, dass vor allem die individuelle Besprechung und das damit verbundene ausführliche Feedback als sehr hilfreich in Bezug auf die Klausurtechnik (Stil, Ausdruck, Aufbau, Argumentationsführung) empfunden wurde. Insbesondere wird hervorgehoben, dass der Vorteil der Klausurklinik gegenüber dem Examensklausurenkurs in der zeitlich unmittelbaren Besprechung, der Fokussierung auf individuelle Schwierigkeiten sowie der transparenten Bewertung liege. Dieser Eindruck wird seitens der Projektverantwortlichen geteilt. Die Korrektur von nur zwei Klausuren konnte auf deutlich höherem Niveau und ausführlicher erfolgen als bei einer sogenannten „Massenkorrektur“; es war beispielsweise möglich, die Korrekturbemerkungen stets mit

weiterführenden Hinweisen und alternativen Aufbaumöglichkeiten zu versehen. Die Besprechung in der Kleingruppe ließ es zu, die in der Korrektur geübte Kritik weiter auszuführen und die mitunter von Studierendenseite als kleinlich empfundenen Kritikpunkte zu erläutern und klarzustellen, warum es sich etwa doch um schwerwiegendere (System-)Fehler handelt.

Auch das Ziel, neue Perspektiven zu eröffnen und die Korrekturerfahrung für die eigene Klausuranfertigung fruchtbar zu machen, konnte erreicht werden. Durch das *peer review*-Verfahren waren die Studierenden zunächst mit der Aufgabe konfrontiert, den Fall lediglich anhand einer Lösungsskizze nachzuvollziehen und zu verstehen. Die Bewertung der jeweils anderen Klausur erforderte zudem eine kritische Auseinandersetzung damit, wie schwer ein bestimmter Fehler zu gewichten ist und was für eine gute Klausur essentiell ist; insoweit wurde regelmäßig zurückgemeldet, dass durch obenstehende Anforderungen das Verständnis für die Bewertung einer Klausur verbessert wurde. Auffällig ist namentlich, dass viele Teilnehmende selbst reflektierten, wie sich eine kompliziert aufgebaute Lösung und abseitige Gedankengänge auf die Bewertung auswirken. Bei Teilnehmenden, die wiederholt mitwirkten, konnte seitens des Dozenten festgestellt werden, dass sich unnötige Ausführungen und vermeidbare Fehler deutlich verringerten.

Ob tatsächlich Lücken des Klausurenkurses, die durch ein erhöhtes Studierendenaufkommen entstehen, geschlossen werden konnten, kann kaum beurteilt werden; jedenfalls hat die Evaluierung ergeben, dass die Mehrzahl der Teilnehmenden regelmäßig am universitären Klausurenkurs teilnimmt.

Diejenigen, die am Klausurenkurs nicht teilnehmen, gaben hierfür zeitliche Gründe an; oftmals gab es ein konkurrierendes Angebot eines privaten Repetitoriums. Letzteres besteht für die Klausurklinik indes nicht, weshalb auch Studierende, die sich von der universitären Ausbildung abgewendet hatten, den Weg zurück an die Fakultät gefunden haben. Oftmals wurde in der Besprechung auch deutlich, dass im Repetitorium Missverständliches vermittelt wurde, insbesondere wegen des Zuschnitts der dortigen Klausuren auf die vom Repetitorium aufbereiteten Probleme. Einige Teilnehmende haben zurückgemeldet, dass sie nunmehr auch am Examensklausurenkurs teilnehmen wollen, weil sie die „universitären Klausuren“ als examensnäher betrachten. Insoweit konnte die Klausurklinik auch einen Beitrag zur Verbesserung des Rufs der universitären Vorbereitung leisten.

Ob schließlich Examensergebnisse spürbar verbessert werden konnten, vermögen die Projektverantwortlichen nicht belegen. Dafür ist der Erprobungszeitraum mit sechs Monaten zu kurz gewesen; auch fehlen insoweit belastbare Daten. Die Erfahrung der vergangenen Monate zeigt aber eine leichte Verbesserung der Personen, die regelmäßig teilnehmen: grobe und überflüssige Fehler werden vermieden, der Aufbau ist klarer und der Gutachtenstil genauer.

Die Klausurklinik konnte zwei Mal wöchentlich angeboten werden. Dies war indes nur möglich bei einer Eingrenzung auf ein Rechtsgebiet, um die Vorbereitungszeit (Klausurerstellung und Anfertigen einer ausführlichen Lösungsskizze) gering zu halten. Insoweit wurden ausschließlich zivilrechtliche Klausuren angeboten.

3. Verbindung zum zukünftigen Leitbild Lehre der Universität

Die Klausurklinik leistet einen Beitrag zur Kompetenzorientierung: Neben der gezielten Vorbereitung auf die staatliche Prüfung tritt hier das Einüben von Methodenanwendung am konkreten Fall. Es wird besonders auf die Überzeugungskraft individueller juristischer Argumentation eingegangen sowie der gutachtliche Duktus und die Gedankenführung im Einzelnen analysiert; diese Fähigkeiten sind nicht als

Selbstzweck Teil der juristischen Staatsprüfungen, sondern stellen Kernkompetenzen der beruflichen Tätigkeit als Jurist/in dar.

Die Besprechung in der Kleingruppe unter Anleitung eines Dozenten ermöglicht ferner das mündliche Diskutieren juristischer Probleme und Wertungen; es wird die Bildung einer eigenen Meinung gefördert, indem das im Gutachten vertretene Ergebnis hinterfragt und gegebenenfalls kritisiert wird. Das kann eine anonyme Korrektur genau so wenig leisten wie eine auf Abstraktion angelegte Lehrveranstaltung mit hoher Teilnehmerzahl. Hierdurch unterstützt die Klausurklinik die Persönlichkeitsbildung. Dies wird auch durch die erforderliche Bewertung von fremden Leistungen gefördert; gefragt sind insoweit Sozialkompetenz und Kommunikationsvermögen. Die Teilnehmenden werden motiviert, sich mit anderen Lösungswegen und Meinungen argumentativ auseinanderzusetzen und *Farbe zu bekennen*. Sie müssen sachgerechte Kritik üben und Gutes als solches herausstellen und anerkennen.

4. Vorgehensweise und Angewandte Methoden

Das Projekt wurde wie geplant (siehe Zielsetzung) durchgeführt. An zwei Tagen pro Woche fanden sich zwei Studierende zu einem Tandem zusammen und fertigten von 9.00 Uhr bis 14.00 Uhr die ausgegebene Klausur an. Anschließend erhielten sie eine Lösungsskizze und hatten bis 15.30 Uhr Zeit, die jeweils andere Klausur zu korrigieren; für das Korrigieren gab es keine festen Vorgaben, es musste aber eine abschließende Bewertung angefertigt werden. Von 15.30 Uhr bis 16.30 Uhr korrigierte der Dozent beide Klausuren und sichtete dabei auch die studentische Korrektur. Von 16.30 Uhr bis ca. 18.30 Uhr wurde dann die Klausur ausführlich zu dritt besprochen.

Die Klausurauswahl orientierte sich an in Zeitschriften veröffentlichten Übungsfällen; die Lösungen wurden dann erweitert und detaillierter aufgearbeitet, um den Studierenden die (eigenständige) Korrektur zu ermöglichen.

Bei der *peer review* hatten die Studierenden anfangs große Probleme bei der gegenseitigen Bewertung und ließen sie oftmals weg. Im Laufe des Projekts wurde von Seiten des Dozenten darauf reagiert, indem jedenfalls eine Notenspanne, aber keine punktgenaue Bewertung mehr gefordert wurde. Die Studierenden trauten sich in der Folge öfter zu, eine Bewertungstendenz abzugeben und diese zu begründen.

Der Anmeldemodus für das begrenzte Angebot (4 Teilnehmende pro Woche) wurde mithilfe des Internetangebots „Doodle“ vereinfacht. Dort wurden die verfügbaren Termine freigeschaltet und die Studierenden konnten sehen, welche Termine noch nicht belegt waren, und ob der Termin für zwei oder nur noch für eine Person frei war; dies ermöglichte die Anmeldung als bereits gefundenes Tandem, aber als auch als Einzelperson. Um eine Teilnahme möglichst vielen Studierenden zu ermöglichen, wurde die Teilnahme für jede Person auf einmal im Monat begrenzt; das bot zugleich den Vorteil, dass dieselbe Klausur für einen gesamten Monat verwendet werden und damit die Vorbereitungszeit optimiert werden konnte.

Nach Buchung eines Termins auf Doodle musste dieser von den Teilnehmenden innerhalb von 24 Stunden per E-Mail an den Dozenten bestätigt werden, um eine Kontaktaufnahme zu ermöglichen und die Verbindlichkeit der Anmeldung zu unterstreichen. Dieses Vorgehen bewährte sich; schließlich gab es lediglich drei Termine, bei denen eine Person krankheitsbedingt kurzfristig absagen musste. Im Übrigen fanden die Termine allesamt planmäßig statt.

Die abschließende Besprechung folgte stets einem festen Schema. Zunächst sollten die Teilnehmenden ihre allgemeine Herangehensweise an die Klausur und die Fragestellungen schildern. Das diente als Ausgangspunkt, um über allgemeine Klausurtaktik und unterschiedliche „Klausurtypen“ zu sprechen (Warum sind Fragen wie gestellt; wie ist wohl die Gewichtung; Herangehensweise und Lösungsskizze). Anschließend fasste der Dozent die Bewertung der beiden

Klausuren jeweils kurz zusammen und gab transparent ein allgemeines Feedback, legte die Bewertungskriterien offen und begründete die vorgenommenen Bewertungen. Nach Rückgabe der Klausuren startete die Besprechung anhand der Lösungsskizze, wobei vor allem auf die jeweils aufgetretenen Probleme eingegangen wurde.

5. Annahme des Projekts durch die Studierenden

Die Nachfrage nach der Klausurklinik war unerwartet groß. Die Termine wurden stets am 15. eines Monats für den Folgemonat freigeschaltet und waren innerhalb einer Woche restlos ausgebucht. Die Rückmeldungen war beinahe ausnahmslos positiv; es gab mitunter sogar Anfragen bzgl. der Uhrzeit der Freischaltung.

Aus Studierendensicht wurde leidglich der mit der Teilnahme an der Klausurklinik verbundene Zeitaufwand (v.a. anfänglich) als nachteilig angeführt, da sie einen ganzen Tag füllte. Dem konnte allerdings nicht abgeholfen werden, insbesondere sollte auf die *peer review* nicht verzichtet werden, um die von ihr ausgehenden positiven Effekte (Selbstreflexion, Perspektivenwechsel, Korrekturerfahrung) aufrechtzuerhalten. Die Studierenden nahmen auch weiterhin teil und bewerteten den Zeitaufwand schließlich als sinnvoll. Besonders auffällig ist die Häufigkeit der Rückmeldung, erst durch die Teilnahme an der Klausurklinik systematische Zusammenhänge erkannt und die Relevanz von Aufbau, Ausdruck und Stringenz erkannt zu haben. Hervorzuheben ist auch das positive Feedback auf die erstellten Korrekturen; diese seien weitaus genauer und besser nachvollziehbarer als diejenigen der universitären oder auch des repetitoriumseigenen Klausurenkurses.

Ferner ist festzustellen, dass es monatlich nahezu 50 % neue Teilnehmende und 50 % wiederkehrende Teilnehmende gab.

6. Fazit und Ausblick:

Die pilotweise Erprobung der Klausurklinik war ein voller Erfolg. Von Beginn an wurde das Angebot sehr rege wahrgenommen und hat durchgehend eine Auslastung von 100 % erfahren. Es kam sogar immer wieder vor, dass Anfragen nach einer Warteliste eintrafen. Die durchgeführte Evaluierung hat gezeigt, dass die Klausurklinik als sinnvolle Ergänzung zur universitären Examensvorbereitung angenommen wurde. Sie scheint geeignet, die Lücke zwischen Wissensvermittlung des universitären Repetitoriums einerseits und praktische Übung im Klausurenkurs andererseits zu schließen; die Klausurtechnik als ein Schlüssel zu einer erfolgreichen Staatsprüfung kann insofern deutlich verbessert werden. Eine Verstetigung des Projekts sowie seine etwaige Erweiterung auf andere Rechtsgebiete vervollständigten damit das universitäre Angebot zur Examensvorbereitung und bänden die Studierenden an das Fakultätsleben.

Bei der Examensvorbereitung ohne Repetitor handelt es sich nicht lediglich um eine Modeerscheinung, sondern um ein Konzept, das an vielen Fakultäten zum Selbstverständnis der Lehre gehört. Das Konzept der juristischen Fakultät, bestehend aus universitärem Repetitorium, Klausurenkurs, Klausurklinik, Crashkursen und Examenssprechstunde zeichnet sich durch eine sehr breite Auffächerung aus und kann, vor allem im Raum Berlin-Brandenburg, Vorzeigecharakter aufweisen.

II. Fragen zur Kategorisierung von Lehrprojekten

Bitte helfen Sie uns bei der Kategorisierung Ihres Projekts und setzen ein Kreuz bei den zutreffenden Punkten.

Eine Mehrfachauswahl ist möglich.

1. Einbezogene(s) Lehrveranstaltungsformat(e)

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
-----------------------------------	--

	Seminar
	Vorlesung
	Übung
	Exkursion, Studienreise
X	kleine Gruppen (1-20)
	mittlere Gruppen (21-49)
	große Gruppen (>50)
	sehr große Gruppen (>100)
	studentisches Projekt
Sonstiges/Anderes (bitte nennen): _____	

2. Spezielle Lehrmethodik, spezielles Lehrarrangement

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
	Projektmethode, Projektseminar
	forschendes Lernen (bspw. Forschungsseminare, Problem Based Learning)
	interdisziplinäres Co-Teaching
	Co-Teaching
	Simulation, Planspiel
	Inverted Classroom Model, “Flipped Classroom”
Kooperation mit externem Partner (bspw. Service-Learning), nämlich (bitte nennen):	_____
Sonstiges/Anderes (bitte nennen):	Perspektivenwechsel durch Korrekturerfahrung

3. Neue Lehrinhalte

(Bitte in Stichpunkten beschreiben)
Bewertung fremder Leistungen

4. Gestaltungsebene(n)

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
	Lehrveranstaltung(en)
	Modul(e)
	Studiengang
	Studiengangsübergreifende(s) Angebot(e)
	Internationale(r) Kurs(e) (bspw. Online-International-Learning)
Sonstiges/Anderes (bitte nennen):	Gezielte und individuelle Examensvorbereitung

5. E-Learning, Medieneinsatz

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
	Anreicherung mit Online-Angebot (bspw. begleitende Materialien)
	Integration (Blended Learning)
	Integration mit Ersatz von Präsenzveranstaltungen
	Virtuelle Lehre (bspw. MOOC)
	Einsatz von Video

	Virtuelle Realität, Augmented Reality
	360-Grad-Bilder
	E-Assessment, elektronische Prüfungen
Sonstiges/Anderes (bitte nennen):	_____

6. Schwerpunkt auf folgende Zielgruppe(n)

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
	Studierende, allgemein
	nur BA-Studierende
	nur MA-Studierende
	Lehramtsstudierende
	ausländische Studierende
	Studienanfänger*innen
	Berufstätige (bspw. Wissenschaftliche Weiterbildung)
	offenes Angebot (bspw. MOOC)
Sonstiges/Anderes (bitte nennen):	Studierende Erste juristische Prüfung

7. Bezug zum Leitbild Lehre

7.1 Bezug zu den Themen des Leitbilds Lehre

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
	Forschungsorientierung
X	Tätigkeitsfeldbezug und Persönlichkeitsbildung
	Interdisziplinäre und fachübergreifende Lehre
	Zielgruppenspezifische Lehre
X	Studierenden- und Kompetenzorientierung

7.2 Bezug zu den Querschnittsthemen des Leitbilds Lehre

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
	Weiterbildung/Qualifizierung für Lehrende
	Digitalisierung
	Heterogenität
	Internationalisierung
	Lehramt
	Kommunikation/Vernetzung (u. a. Aufbau einer Best Practice Datenbank)
	Qualitätsverständnis, Qualitätspolitik und Qualitätskultur

8. Bitte vergeben Sie Schlagwörter, die das Projekt weitergehend spezifizieren (bspw. "Hackathon", "Blockseminar")

Bitte freie Schlagwörter nennen
Klausurklinik
Examensvorbereitung
Unirep